LAIQON
Wealth. Next Generation.

Presseinformation

LAIQON Research Spotlight

Stehen die USA wirklich vor dem Zahlungsausfall?

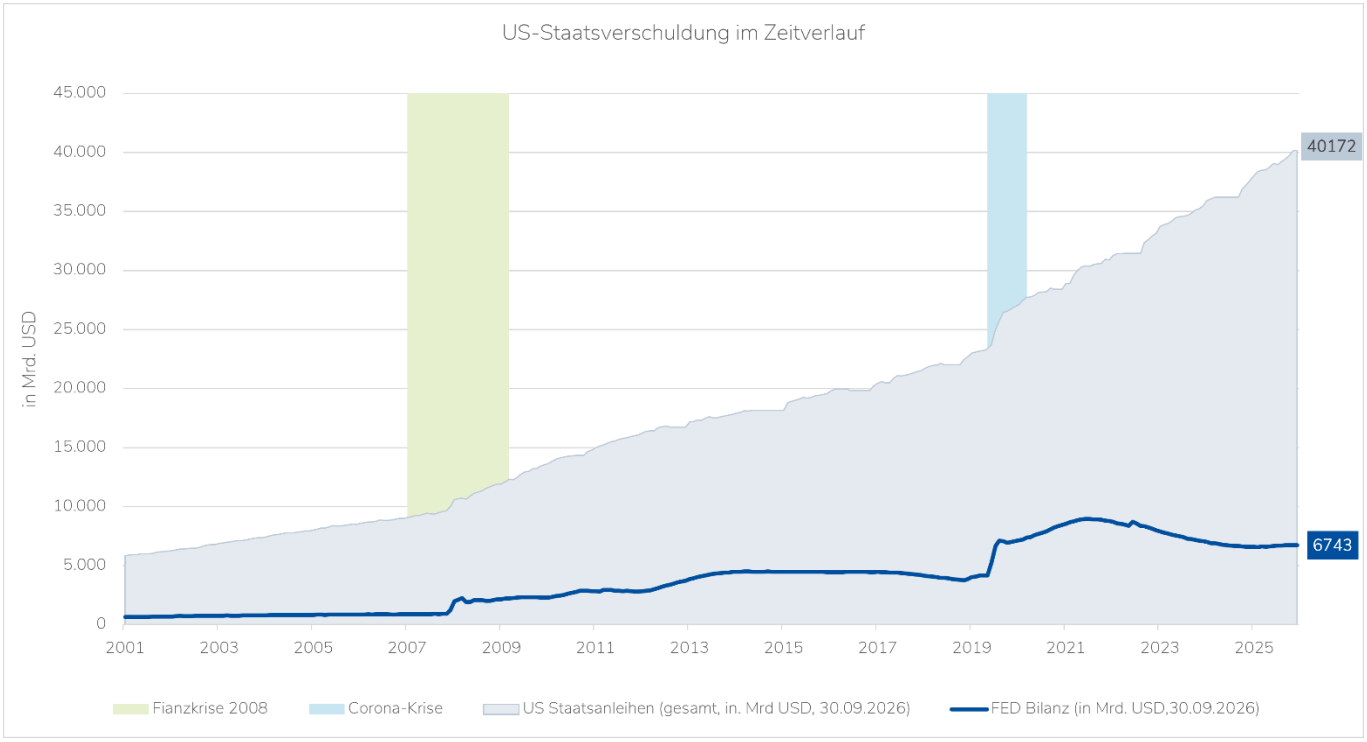


München, 23. Oktober 2026: In den vergangenen Jahren stellten sich Anleger immer wieder die Frage, ob die Staatsverschuldung der USA nun ihren Höhepunkt erreicht hat. Zwar lautet die kurze Antwort darauf „Nein", allerdings mit einem kleinen „Aber". Warum das so ist und weshalb wir die eigentlichen Risiken vielmehr im Vertrauensverlust und in der Refinanzierung sehen, erläutern wir im Folgenden.

Seit 1960 haben die USA ihre gesetzlich festgelegte Schuldenobergrenze rund 80 Mal erreicht beziehungsweise angepasst. Wenngleich es dabei immer wieder zu politischen Auseinandersetzungen kam, ist es bislang nie zu einem Zahlungsausfall auf US-Staatsanleihen gekommen. Auch wenn die Situation teilweise bereits extrem kritisch aussah. Das war beispielsweise im Jahr 2011 der Fall, als die Verhandlungen um die Schuldenobergrenze zeitweise erhebliche Unsicherheit an den Finanzmärkten auslösten.

Der Vorteil ist: Die USA verfügen weiterhin über den tiefsten und liquidesten Staatsanleihemarkt der Welt und verschulden sich in ihrer eigenen Währung. Ein unmittelbarer Zahlungsausfall erscheint daher nach wie vor sehr unwahrscheinlich, wenngleich ein solches Szenario niemals vollständig ausgeschlossen werden kann.

Nichtsdestotrotz gibt es gute Gründe, genauer hinzusehen: Die Staatsverschuldung der USA hat inzwischen die Marke von 40 Billionen US-Dollar überschritten. Ende 2020 lag sie noch bei rund 27 Billionen Dollar. Damit ist die Verschuldung seit dem Corona-Jahr um fast 50 Prozent gestiegen. Natürlich war 2020 eine Ausnahmesituation: Der US-Staat stabilisierte Haushalte, Unternehmen und Kapitalmärkte mit umfangreichen Hilfsprogrammen. Problematisch ist vielmehr, dass die Verschuldungsdynamik nach Ende der Pandemie nicht wieder auf einen flacheren Pfad zurückgekehrt ist. Aus einer einmaligen Krisensituation hat sich dadurch eine strukturell hohe Defizitdynamik entwickelt.



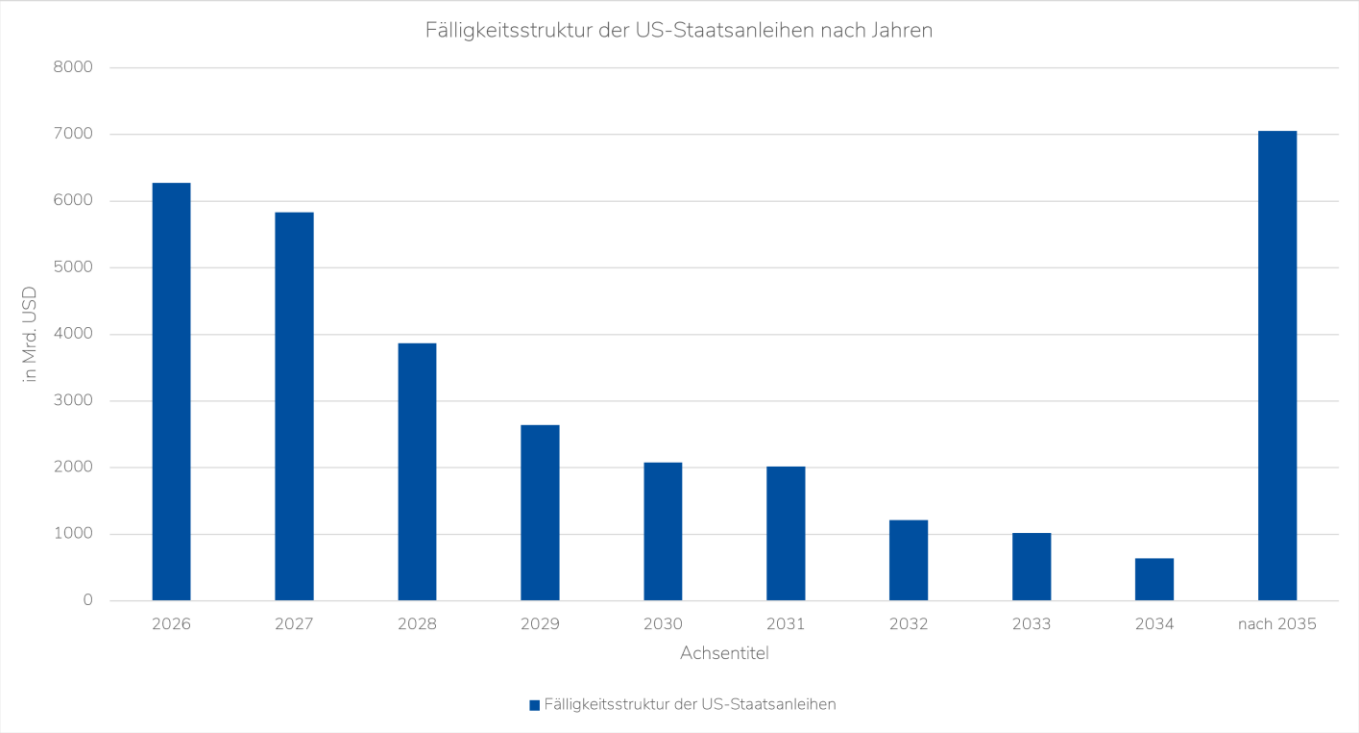
Quelle: Bloomberg, Stand 30.09.2026

Das eigentliche Problem sind nicht die Schulden

Aus unserer Sicht liegt die Herausforderung heute weniger in der absoluten Höhe der Verschuldung als vielmehr in ihrer Refinanzierung. Die USA müssen Jahr für Jahr hohe Defizite finanzieren und gleichzeitig große Mengen bestehender Schulden refinanzieren.

Hinzu kommt, dass die USA ihre Schulden in den vergangenen Jahren mit Fokus auf den kurzen Laufzeiten-Bereich begeben haben. Solange die Zinsen auf historisch niedrigen Niveaus verweilten, war das noch kaum problematisch. Je höher der Anteil kurzfristiger Finanzierung, desto schneller wirken sich steigende Zinsen auf die Finanzierungskosten des Staates aus. Heute werden deshalb auslaufende Schulden schrittweise zu deutlich höheren Zinsen refinanziert. Mit anderen Worten: *Das höhere Zinsniveau frisst sich zunehmend in den Staatshaushalt.*

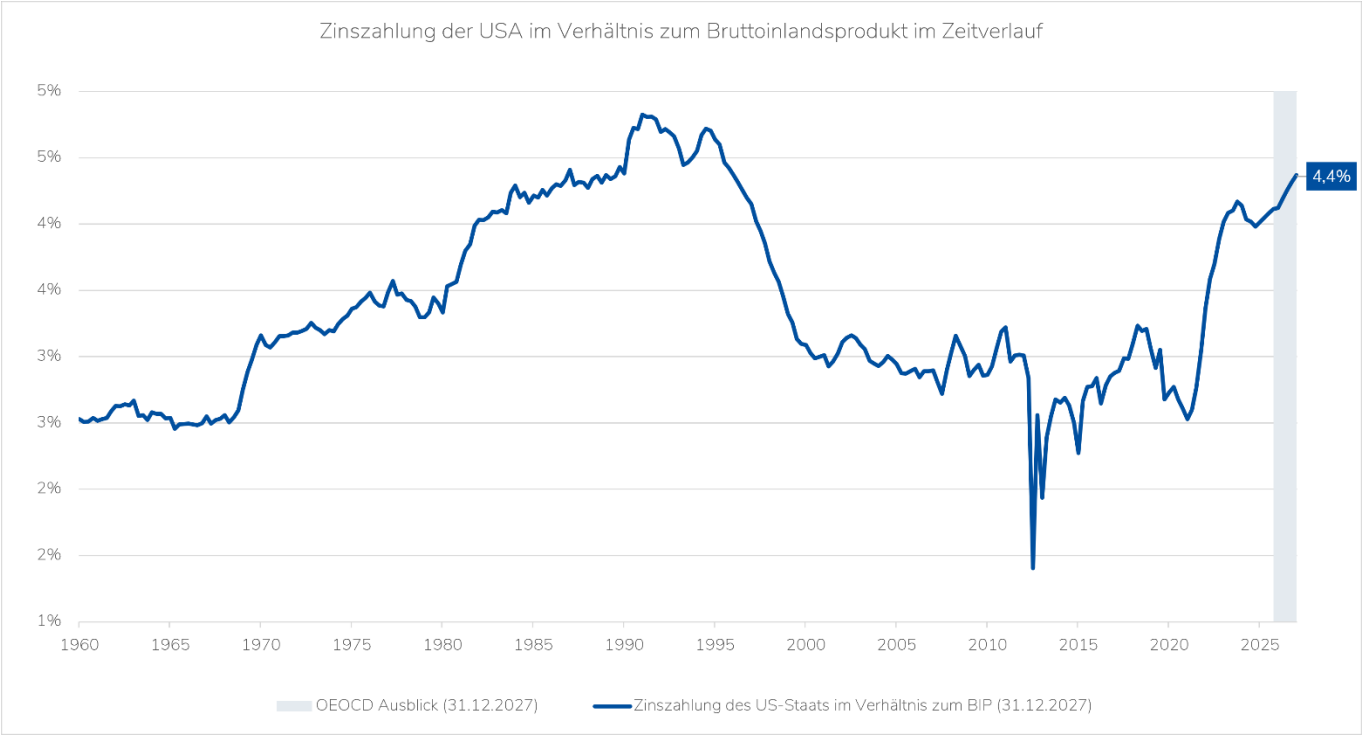
Die Nettozinsausgaben der USA zählen inzwischen zu den am schnellsten wachsenden Ausgabenposten des Bundeshaushalts. Das eigentliche Risiko liegt daher nicht in einer drohenden Staatspleite, sondern in einem schrittweisen Verlust fiskalischer Flexibilität.



Quelle: Bloomberg, Stand 30.09.2026

Mehr Zinskosten als Verteidigungsausgaben

Im Fiskaljahr 2026 haben die USA mehr Zinsausgaben als Verteidigungsausgaben gehabt. Mit rund 1,0 Billionen Dollar war das die drittgrößte Haushaltsposition, hinter Social Security und Medicare. Das entspricht etwa 3,3% der Wirtschaftsleistung und ungefähr 19% der Bundeseinnahmen. Spätestens hier wird deutlich, wie stark die Finanzierungskosten inzwischen auf den Haushalt drücken. In den vergangenen Jahren hat das amerikanische Finanzministerium einen erheblichen Teil des zusätzlichen Finanzierungsbedarfs über kurzfristige US-Staatsanleihen gedeckt. Vor diesem Hintergrund werden auch die regelmäßigen Forderungen von Präsident Donald Trump nach niedrigeren Leitzinsen nachvollziehbarer. Niedrigere Zinsen würden nicht nur Unternehmen und Verbraucher entlasten, sondern könnten mittelfristig aufgrund der hohen kurzfristigen Refinanzierung auch die Finanzierungskosten des amerikanischen Staates reduzieren.



Quelle: Bloomberg, Stand 30.09.2026

Doch genau hier entsteht ein Spannungsfeld. Zinssenkungen dürfen aus Sicht der US-Notenbank Federal Reserve (Fed) nicht erfolgen, um den Staatshaushalt zu entlasten, sondern müssen durch Inflation und Konjunkturentwicklung gerechtfertigt sein. Würde die US-Notenbank primär fiskalische Probleme adressieren, entstünde der Eindruck einer sogenannten fiskalischen Dominanz. Das würde die Glaubwürdigkeit der Fed erheblich beschädigen.

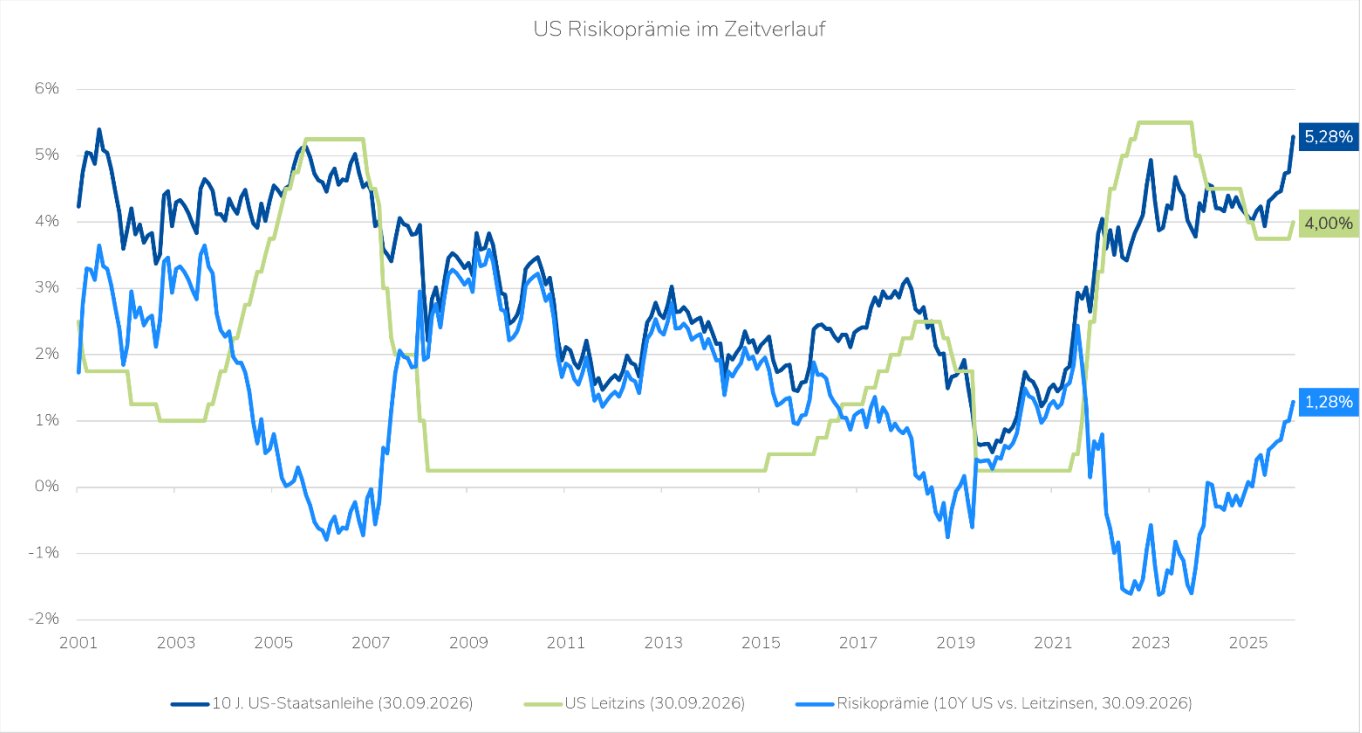
Vor diesem Hintergrund wird entscheidend sein, inwieweit Fed-Präsident Kevin Warsh seine wiederholt betonte Unabhängigkeit gegenüber politischen Interessen wahren kann. Dass die Fed die Leitzinsen zuletzt angehoben hat, spricht bislang für ihre geldpolitische Eigenständigkeit. Wie lange diese politische Unabhängigkeit jedoch gewahrt ist, bleibt abzuwarten.

Der Markt verlangt eine höhere Risikoprämie

Die Rendite zehnjähriger US-Staatsanleihen ist zuletzt erstmals seit 2007 wieder deutlich über fünf Prozent gestiegen. Dabei geht es nicht nur um die Geldpolitik der Federal Reserve, sondern vielmehr haben wir es hier mit einem Vertrauensproblem zu tun. US-Staatsanleihen bleiben zwar weiterhin eine zentrale Reserveanlage und ein wichtiger Referenzzins für die globalen Kapitalmärkte. Ihre traditionelle Rolle als risikofreier Hafen wird jedoch zunehmend von fiskalischen Risiken, höheren Emissionsvolumina und steigenden Finanzierungskosten überlagert.
Auch ausländische Investoren ziehen sich zurück: China beispielsweise hat seine Treasury-Bestände seit 2022 fast halbiert und stattdessen bei Gold aufgestockt. Zwar bleibt China nach wie vor ein großer Gläubiger, aber deutlich weniger bedeutend als noch vor einigen Jahren.

Außerdem verlangen Investoren zunehmend eine höhere Entschädigung, insbesondere für:

- steigende Defizite,
- höhere Staatsanleihe-Emissionen,
- Inflationsrisiken,
- und die langfristige Tragfähigkeit der US-Finanzen.



Quelle: Bloomberg, Stand 30.09.2026

Besonders interessant war die Reaktion auf die zuletzt angekündigten Treasury-Rückkäufe. Das US-Finanzministerium kündigte an, bis zu 6 Milliarden US-Dollar langlaufende Staatsanleihen zurückzukaufen. Auf den ersten Blick klingt das nach einer großen Zahl, jedoch bewegt sich das ausstehende Volumen in diesem Laufzeitensegment bei geschätzt 6 bis 8 Billionen US-Dollar. Die 6 Milliarden entsprechen damit lediglich rund 0,1 % des ausstehenden Volumens. Entsprechend verhalten fiel die Marktreaktion aus. Die Renditen stiegen weiter und ich würde an dieser Stelle eher von Signalpolitik als von einem ernsthaften Versuch der Intervention sprechen.

Der Markt machte damit deutlich, dass nicht technische Maßnahmen im Milliardenbereich entscheidend sind, sondern die langfristige Entwicklung von Defiziten, Emissionsvolumen und Finanzierungskosten.

Was bedeutet das für Anleger?

Für Anleger reicht es heute nicht mehr aus, ausschließlich auf die nächste Leitzinsentscheidung der Federal Reserve zu schauen. Fiskalpolitik, Refinanzierungsbedarf und Emissionsvolumina spielen insbesondere für die Entwicklung langfristiger Renditen wieder eine deutlich größere Rolle als in den vergangenen Jahren.

Hinzu kommt, dass sich die Zinskurven zuletzt wieder spürbar verflacht haben. Im Zuge des Iran-Konflikts wurden zwischenzeitlich höhere Inflationsrisiken und damit auch zusätzliche Zinserhöhungen eingepreist. Gerade diese Entwicklung zeigt, wie schnell sich die Bewertung von Anleihen verändern kann.

Aus unserer Sicht gewinnt deshalb die aktive Steuerung von Laufzeiten aktuell deutlich an Bedeutung. Anleger werden heute nicht mehr nur für Kreditrisiken entlohnt, sondern zunehmend auch für die bewusste Positionierung entlang der Zinskurve sowie für die Vereinnahmung attraktiver „Roll-down-Effekte“.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den USA wider. Dort stehen historisch niedrige Kreditaufschläge steigenden fiskalischen und refinanzierungsseitigen Risiken gegenüber. Für europäische Anleger kommen zusätzlich das US-Dollar-Risiko beziehungsweise die Kosten der Währungsabsicherung hinzu.

Während Anleger bei US-Unternehmensanleihen aktuell auf niedrige Kreditaufschläge und zusätzliche Währungsrisiken treffen, bieten europäische BBB-Unternehmensanleihen weiterhin attraktive Zinsniveaus und steilere Zinskurven und aus unserer Sicht ein deutlich besseres Chance-Risiko-Verhältnis.

Fazit

Die USA stehen aus unserer Sicht nicht vor einer Staatspleite. Die eigentliche Herausforderung liegt vielmehr in der Kombination aus hohen Haushaltsdefiziten, einer teilweise kurzfristigen Refinanzierungsstruktur und deutlich gestiegenen Finanzierungskosten.

Die entscheidende Frage lautet daher nicht, ob die USA Zugang zum Kapitalmarkt haben werden, sondern zu welchem Preis. Genau diese Frage dürfte die Entwicklung der Anleihemärkte in den kommenden Jahren maßgeblich bestimmen und macht ein aktives Management von Laufzeiten und Kreditrisiken wichtiger denn je.

Über den Autor



Marc Möhrle
Geschäftsführer MFI Asset Management GmbH
marc.moehrle@laiqon.com
+49 172 44 65 119

Marc Möhrle ist seit dem 1. August 2023 in der LAIQON-Gruppe tätig. Er startete zunächst als Senior Portfoliomanager und war zuletzt als „Head of Equities" im Portfoliomanagement bei der MFI Asset Management GmbH tätig. Seit dem 04. März 2025 ist er außerdem Geschäftsführer der MFI Asset Management GmbH.

Über die LAIQON Gruppe

Der Premium-Wealth-Spezialist LAIQON AG (LQAG) ist ein stark wachsender Asset- und Wealth Manager mit Fokus auf weitsichtige Kapitalanlagen. Die Gesellschaft betreut ein treuhänderisch verwaltetes Vermögen von 11,61 Mrd. EUR (Stand: 30.09.2026).

Das 1995 gegründete bankenunabhängige Unternehmen ist seit 2005 an der Börse vertreten. Seit März 2017 ist die LAIQON AG im Segment Scale (ISIN: DE000A12UP29) der Deutschen Börse in Frankfurt gelistet.

Die LAIQON-Gruppe mit Sitz in Hamburg und Hauptbüros in Frankfurt, München und Berlin bietet institutionellen und privaten Anlegern über ihre Plattform ein breites Portfolio nachhaltiger Produkte und Lösungen. Dazu zählen aktiv und KI-basiert gemanagte Publikums- und Spezialfonds, ETFs, standardisierte und ganzheitliche Vermögensverwaltung, Wealth-Management-Kooperationen sowie Beratung zur strategischen Asset Allocation. Die KI-Tochter LAIC® zählt mit dem selbst entwickelten LAIC ADVISOR® zu den Vorreitern für künstliche Intelligenz im Wealth Management.

In ihren Prozessen und im Datenmanagement setzt die LAIQON-Gruppe auf modernste Plattformtechnologie. Die Digital Asset Plattform (DAP 4.0) bildet sämtliche Dienstleistungen vom Asset- und Risikomanagement über das Onboarding bis zum Kundenreporting vollständig digital ab. Dadurch kann die LAIQON-Gruppe hohe Volumina skalieren und ihre Produkte und Services Dritten im White-Label-Modell zur Verfügung stellen.

Mit ihrer Strategie GROWTH 28 positioniert sich die LAIQON AG als eines der führenden KI-Mid-Cap-Unternehmen im europäischen Wealth Management.

MARKETINGANZEIGE

Disclaimer und rechtliche Hinweise

Die in dieser Presseinformation zur Verfügung gestellten Informationen dienen ausschließlich Informations- und Werbezwecken. Die in dieser Presseinformation vertretenen Meinungen stellen ausschließlich die Auffassung der LAIQON Gruppe dar und können sich jederzeit ändern. Solche Meinungsänderungen müssen nicht publiziert werden. Die enthaltenen Informationen und Meinungen basieren auf öffentlich zugänglichen Informationen und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Den in dieser Presseinformation enthaltenen Angaben liegen historische Marktdaten sowie die Einschätzung der künftigen Marktentwicklung durch die LAIQON Gruppe zugrunde. Diese Markteinschätzungen sind auf der Basis von Analysen gewonnen worden, die mit der gebotenen Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt erstellt worden sind. Die in dieser Presseinformation enthaltenen Informationen beruhen auf Quellen, die die LAIQON Gruppe für zuverlässig hält, jedoch keiner neutralen Prüfung unterzogen wurden. Die tatsächlichen Entwicklungen und Ergebnisse können erheblich von den Erwartungen abweichen. Die LAIQON Gruppe kann für ihre Richtigkeit und ihr Eintreten keine Gewähr und keine Haftung übernehmen.

Die historische Wertentwicklung ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Mit dieser Pressemitteilung wird kein Angebot zum Verkauf, Kauf oder zur Zeichnung von Wertpapieren oder sonstigen Titeln unterbreitet. Die enthaltenen Informationen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung, keine Finanzanalyse oder sonstige Empfehlung dar. Sie ersetzen keine individuelle Anlageberatung.

Hinweis auf potenzielle Interessenkonflikte: Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass im Rahmen dieser Pressemitteilung auch Wertpapiere und Unternehmen aufgeführt sein können, in die von der LAIQON Gruppe gemanagte Investmentvermögen investiert haben und möglicherweise weiter investieren. Eine positive Kursentwicklung dieser Wertpapiere und Unternehmen wirkt sich ggf. auch positiv auf das jeweils investierte Investmentvermögen und damit den Leistungs- und Vergütungserfolg des Fondsmanagements aus. Zu einer solchen positiven Kursentwicklung könnte ggf. auch eine positive Darstellung dieser Wertpapiere und Unternehmen im Rahmen dieser Pressemitteilung beitragen.

Investor Relations: LAIQON AG, Hendrik Duncker, An der Alster 42, 20099 Hamburg

Vertrieb: LAIQON Solutions GmbH, An der Alster 42, 20099 Hamburg, www.laiqon.com

Stand: Okt. 2025 / Dok. A1

Weiterführende Links: Mehr zu den Risiken und rechtlichen Hinweisen unter

https://laiqon.com/rechtliche-hinweise, das Glossar unter https://laiqon.com/glossar